

© Christoph Ris

Renate Bucher-Probst (*1977) lebt mit ihrer Familie in Zollikofen bei Bern, wo sie ihre eigene Gesundheitspraxis führt. Ausgebildet in Physiotherapie, Osteopathie und Craniosakraltherapie verbindet sie fundiertes medizinisches Fachwissen mit einer ganzheitlichen Sicht auf den Menschen.

Durch die lebenslimitierenden Erkrankungen ihrer beiden Kinder und den Tod ihres Sohnes TiLL setzte sie sich intensiv mit den Themen Leben, Krankheit und Sterben auseinander. 2021 veröffentlichte sie den Gedichtband federleicht – Gedichte, die das Leben schreibt.

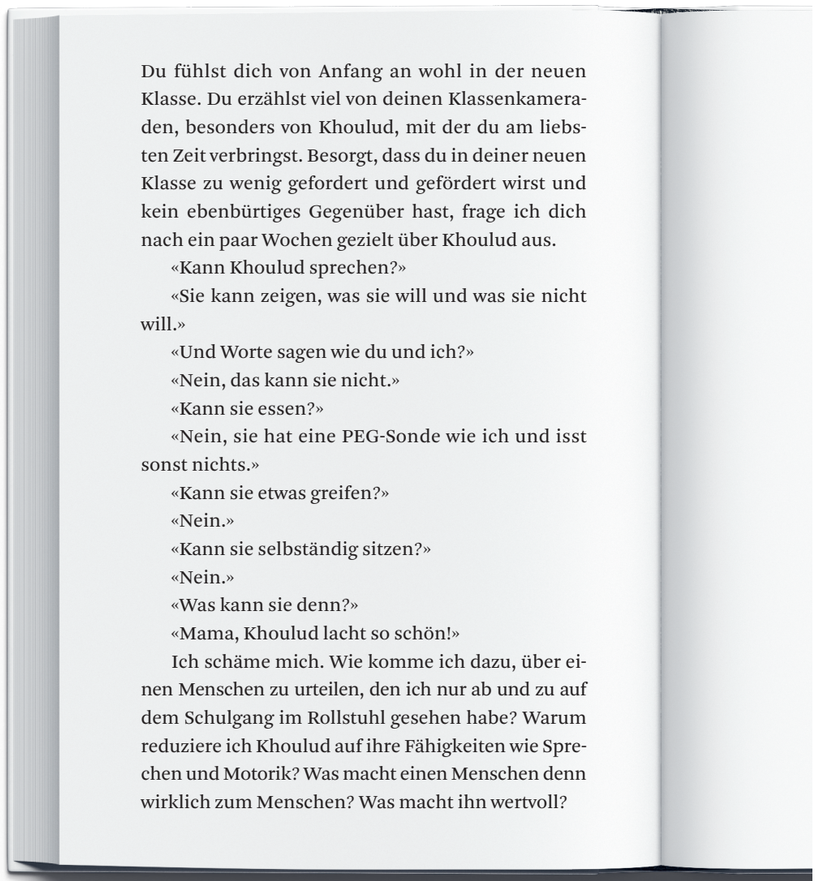
www.renate-bucher.ch



TiLL 19. Januar 2010 – 22. Januar 2023

EDITION 381

- **Ein Buch voller Humor, Lebensfreude und Liebe, das offen von Krankheit, Abschied und Tod erzählt.**
- **Eine Einladung, gesellschaftliche Normen und gängige Vorstellungen davon, was ein Leben lebenswert macht, zu hinterfragen**



Du fühlst dich von Anfang an wohl in der neuen Klasse. Du erzählst viel von deinen Klassenkameraden, besonders von Khoulud, mit der du am liebsten Zeit verbringst. Besorgt, dass du in deiner neuen Klasse zu wenig gefordert und gefördert wirst und kein ebenbürtiges Gegenüber hast, frage ich dich nach ein paar Wochen gezielt über Khoulud aus.

«Kann Khoulud sprechen?»

«Sie kann zeigen, was sie will und was sie nicht will.»

«Und Worte sagen wie du und ich?»

«Nein, das kann sie nicht.»

«Kann sie essen?»

«Nein, sie hat eine PEG-Sonde wie ich und isst sonst nichts.»

«Kann sie etwas greifen?»

«Nein.»

«Kann sie selbständig sitzen?»

«Nein.»

«Was kann sie denn?»

«Mama, Khoulud lacht so schön!»

Ich schäme mich. Wie komme ich dazu, über einen Menschen zu urteilen, den ich nur ab und zu auf dem Schulgang im Rollstuhl gesehen habe? Warum reduziere ich Khoulud auf ihre Fähigkeiten wie Sprechen und Motorik? Was macht einen Menschen denn wirklich zum Menschen? Was macht ihn wertvoll?

PRESSEINFORMATION

Renate Bucher-Probst | **TiLL – Dem Leben und dem Tod ein Lachen schenken**
176 S. | Hardcover | mit sw-Abbildungen
CHF 26.00 | EUR 24.00 | ISBN 978-3-907 110-25-6 | Erscheint Oktober 2026

Die Autorin steht für Interviews und Veranstaltungen zur Verfügung.

Anfragen und Bestellung Rezensionsexemplar: Stephanie Kohler; presse@ruefferundrub.ch / 044 381 77 30



«Mama, entspann dich, ich bin behindert.»

Für TiLL war das Leben gut, so wie es war. Trotz schwerer Krankheit zeigte er eine beeindruckende Lebensfreude und eine tiefe Akzeptanz. Er wusste, dass Glück nicht von körperlicher Gesundheit abhängt, sondern davon, wie wir dem Leben begegnen.

In «TiLL – Dem Leben und dem Tod ein Lachen schenken» erzählt eine Mutter vom Leben und Sterben ihres schwerkranken Sohnes – offen, ehrlich und voller Liebe. Sie schreibt über Krankheit, Abschied und Trauer, aber auch über die überraschende Fülle an Leichtigkeit und Lebendigkeit, die darin liegen kann.

Dieses Buch lädt dazu ein, gewohnte Denkmuster zu hinterfragen und Krankheit, Sterben und Tod als natürlichen Teil des Lebens zu erkennen. Es ermutigt, gesellschaftliche Normen zu überdenken, und inspiriert dazu, die eigene Wahrheit eines erfüllten Lebens zu entdecken und zu leben.

Eine wahre Geschichte, die den Blick auf das Wesentliche öffnet.

Schreib- und Publikationsentschluss

Was hat dich zum Schreiben dieses Buchs veranlasst?

Es gab nicht den einen Moment, in dem ich beschloss, ein Buch über TiLL zu schreiben und zu veröffentlichen. Diese Idee ist langsam gewachsen – durch Impulse von aussen und aus meinem eigenen Bedürfnis heraus.

Nach TiLLs Tod sagte eine Klientin zu mir: «Danke, dass du mir gezeigt hast, dass man auch anders mit dem Tod umgehen kann.» Und an TiLLs Beerdigung sagte Dr. Gautschi, der ihn viele Jahre begleitet hatte, dass er sehr interessiert wäre, falls ich einmal ein Buch über TiLLs Leben schreiben würde. Solche Rückmeldungen zeigten mir, dass TiLL nicht nur uns als Familie verändert hatte. Seine Art, dem Leben, der Krankheit und auch dem Sterben zu begegnen, hatte Menschen berührt und ihren Blick erweitert.

Gleichzeitig wollte ich unsere Erinnerungen festhalten und bewahren, was TiLL uns vorgelebt und mitgegeben hatte. Erst allmählich entstand daraus die Vorstellung, dass diese Erinnerungen ein Buch werden und auch Menschen etwas bedeuten könnten, die TiLL nicht persönlich gekannt hatten. Als das Manuskript Gestalt annahm, schickte ich es deshalb einer unabhängigen Lektorin. Ihre klare Rückmeldung bestärkte mich darin, es zu veröffentlichen.

———

War dessen Intention von Anfang an klar?

Die Intention des Buches hingegen war von Anfang an klar: Ich wollte zeigen, dass ein Leben unabhängig von körperlicher Gesundheit und seiner Dauer lebenswert und erfüllt sein kann. TiLL hat uns vorgelebt, wie Selbstbestimmung möglich bleibt, auch wenn man in fast allen Lebensbereichen auf Hilfe angewiesen ist. Und er hat uns gezeigt, dass Krankheit, Abschied und Tod zum Leben gehören und Freude, Liebe und Entwicklung nicht im Widerspruch dazu stehen.

Seine Erfahrungen und Einsichten wollte ich bewahren und weitergeben – und dem, was durch sein Leben und Sterben sichtbar geworden ist, einen weiteren Wirkungsraum schenken.

Erzählperspektive

Warum hast du dich für die durchgehende Du-Form entschieden?

Die Du-Form ist beim Schreiben ganz selbstverständlich entstanden. Ich wollte TiLL nicht aus der Distanz beschreiben, sondern mit ihm im Dialog sein. Sein Tod bedeutet für mich nicht, dass er weit weg oder unerreichbar ist. Unsere Beziehung und unsere Verbundenheit bestehen weiter – einfach in einer anderen Form.

Beim Schreiben fühlte es sich an, als wäre TiLL bei mir. Indem ich ihn direkt ansprach, wurde die Erinnerung zur Gegenwart. Ich erlebte unsere gemeinsamen Momente noch einmal mit ihm und entdeckte darin manches, was sich mir erst im Rückblick erschloss. Die Du-Form war deshalb nicht einfach ein literarisches Mittel, sondern entsprach meinem Erleben während des Schreibens.

Sie hat mir eine grosse Nähe ermöglicht. Gleichzeitig hat sie Ehrlichkeit verlangt: Wenn ich TiLL direkt anspreche, kann ich mich nicht hinter einer sachlichen Erzählstimme verstecken. Dadurch fanden auch meine Zweifel, meine Überforderung und meine Fehler einen Platz.

———

Was glaubst du, wird das beim Leser auslösen?

Bei den Leserinnen und Lesern kann die Du-Form eine ähnliche Nähe entstehen lassen. Sie betrachten TiLL nicht nur von aussen, sondern begleiten unsere Gespräche und unser gemeinsames Erleben unmittelbar. TiLL bleibt dadurch nicht eine Figur, über die erzählt wird, sondern wird als lebendiges Gegenüber erfahrbar. Vielleicht kann die Du-Form auch spürbar machen, dass eine Beziehung mit dem Tod nicht einfach endet und Verbundenheit weiterbestehen kann.



Entwaffnende Offenheit:

Was war dir beim Schreiben wichtig?

Beim Schreiben war mir wichtig, TiLL und unserem gemeinsamen Leben ehrlich zu begegnen. Ich wollte ihn weder auf seine Krankheit reduzieren noch ihn im Nachhinein idealisieren. Im Buch sollten seine Lebensfreude, sein Humor und seine Weisheit ebenso Platz haben wie die schwierigen Momente, meine Überforderung, meine Ängste und meine Fehler. Gerade diese Offenheit war für mich notwendig, damit die Geschichte glaubwürdig bleibt.

Immer wieder hörten wir den Satz: «Ein Kind zu verlieren ist das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann.» Auch in einer Weiterbildung zum Thema Kindsverlust wurde die Trauer sinngemäss als etwas kaum Lebbares oder kaum Überlebbares beschrieben. Ich verstehe, woher diese Worte kommen. Der Tod eines Kindes erschüttert alles, und ich möchte diesen Schmerz nicht kleinreden.

Und doch wollte ich zeigen, dass es Möglichkeiten gibt, mit einer solchen Erfahrung weiterzuleben und einen eigenen, natürlichen Umgang damit zu finden. Krankheit und Tod gehören zum Leben – auch wenn ein Kind unheilbar krank ist und vor seinen Eltern stirbt. Das widerspricht dem, was wir uns wünschen, aber nicht der Wirklichkeit des Lebens. Weil wir uns damit nur ungern auseinandersetzen, erscheinen solche Erfahrungen oft besonders fremd und bedrohlich. Ich wollte erzählen, dass auch in diesen Situationen Liebe, Nähe, Entwicklung und Freude möglich bleiben.

———

Wie hast du entschieden, was du erzählen möchtest und was privat bleiben sollte?

Bei jeder Erinnerung fragte ich mich: Was macht diese Szene von TiLL sichtbar? Trägt sie zur Aussage des Buches bei? Kann sie anderen Menschen eine neue Perspektive eröffnen? Nicht jedes Erlebnis gehört ins Buch, nur weil es stattgefunden hat. Entscheidend war, ob es etwas Wesentliches über sein Wesen, unser Zusammenleben oder meinen eigenen Entwicklungsweg erzählte.

Gleichzeitig war mir wichtig, die Würde und die Privatsphäre aller Beteiligten zu schützen. Ich erzähle aus meiner Wahrnehmung und kann nicht für andere Menschen sprechen. Deshalb wollte ich offen über meine eigenen Gefühle und mein eigenes Verhalten schreiben, aber zurückhaltend sein, wenn eine Szene vor allem etwas Persönliches über jemand anderen preisgegeben hätte.

Die Grenze verlief für mich dort, wo Offenheit nicht mehr dem Verständnis gedient, sondern jemanden blossgestellt hätte. Das Buch sollte wahrhaftig sein, ohne rücksichtslos zu werden.